

lichung wertvollster literarischer Zeugnisse aus den ersten christlichen Jahrhunderten außerordentlich wohltuend. Besondere Verdienste erwirbt sich in dieser Beziehung neben dem Rex-Verlag in Luzern (Verpflichtendes Erbe) und dem Adabero-Verlag, Lambach-Wels (Die Kirchenväter und wir), seit Jahrzehnten das Haus Herder in Freiburg. Es ist erfreulich, daß nach den Schrecken des letzten Krieges nun wieder an die Neuauflage etlicher Bändchen aus der Reihe „Zeugen des Wortes“ geschritten wurde.

„Die Lehre des Herrn durch die zwölf Apostel an die Heiden“, die wohl schon entstanden ist, als noch nicht einmal alle Bücher des Kanons geschrieben waren, ist als Anleitung zum christlichen Wandel für eine Gemeinde im Raume von Syrien/Palästina verfaßt worden; trotzdem erscheinen manche ihrer Mahnungen auch noch heute als außerordentlich aktuell, wie z. B.: Du sollst nicht das Kind im Mutterschoße umbringen!

Gut ein Jahrzehnt später mögen die wunderbaren Briefe des Bischofs Ignatius von Antiochien an ihre Empfänger versandt worden sein. Die Verfassung der Kirche hatte schon in der dreifachen Gliederung des Episkopats, Presbyterats und Diakonats eine gewisse Ausbildung erfahren, aber noch spüren wir die opferbereite Glaubenstreue und glühende Begeisterung aus den Schreiben dieses Bistumgenossen unter Kaiser Trajan (vgl. dazu S. 7).

Bei Cyrill, dem im Jahre 348 eben erst geweihten Bischof von Jerusalem, finden wir besonders in den so berühmt gewordenen mystagogischen Katechesen eine kostbare Erläuterung über Taufe, Firmung und Eucharistiefeier, wie sie den in der Osternacht Getauften die Woche darauf geboten wurde. Für jeden Prediger und Katecheten Fundgruben schöner und brauchbarer Zitate!

Linx a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Das Opfer der Kirche. Exegetische, dogmatische und pastoraltheologische Studien zum Verständnis der Messe. Dargeboten von Professoren und Dozenten der Theologischen Fakultät Luzern. (Luzerner theologische Studien, herausgegeben von der Theologischen Fakultät Luzern. Band I.) (316.) Luzern 1954, Rex-Verlag. Kart. sFr. 16.80, Leinwand sFr. 18.80.

Das eucharistische Opfer ist die Mitte christlichen Lebens, und daher „dreht sich“ letztlich auch in der Pastoration alles um dieses Zentrum. Die Beiträge, die in diesem Buche gesammelt sind, wollen dem Seelsorger das Opfer der Kirche näherbringen. Die Anfänge des eucharistischen Opfers sind in der Bibel erzählt. Sein alttestamentlicher Typus ist die Paschafeier; seine Verwirklichung und Erfüllung bringt das Neue Testament. Wesen und Kraft der Eucharistie wird in der Sicht des Johannesevangeliums dargestellt. Diese beiden Studien von H. Haag und E. Ruckstuhl gehen neue Wege und scheinen die wertvollsten in dem Bande zu sein. Aus dem Dogma über das eucharistische Opfer wird sein Gemeinschaftscharakter herausgehoben und bei dieser Gelegenheit über die Formen der Konzelebration gesprochen. Der Vollzug des eucharistischen Geschehens in der Kirche wird im Lichte des Naturrechtes (Opfer als Naturforderung), der Geschichte (die Liturgiegeschichte als Quelle seelsorglicher Erkenntnisse) und des kanonischen Rechtes (die Kommunion der Laien in rechtsgeschichtlicher Schau) dargestellt. Die Gläubigen sollen immer tiefer zum Verständnis und Mitleben der eucharistischen Feier geführt werden; dies geschieht durch Erziehung zur Liturgie, durch die Predigt aus dem Reichtum der Liturgie, durch den Gesang in der Kultfeier. Vor allem aber muß der Priester selbst aus dem eucharistischen Geschehen auf dem Altare leben.

Die Auswahl der Themen ist so, daß sie den Seelsorger interessieren muß. Eine Fülle von Anregungen aus dem Geiste der päpstlichen Rundschreiben und der Liturgiegeschichte werden gegeben. Welche Aufgeschlossenheit in dem Buche herrscht, mag aus den Worten erkannt werden: „Jede Reform braucht Pioniere, die sich für sie einsetzen. So muß die liturgische Bewegung Pioniere vor allem auch unter den Seelsorgern gewinnen. Je mehr

diese ihre Pfarreien zu Zentren des liturgischen Lebens gestalten, desto erfolgreicher wird sich die liturgische Neubelebung behaupten können“ (181).

St. Pölten

Dr. Alois Stöger

Die heilsgeschichtliche Stellvertretung der Menschheit durch Maria. Ehrengabe an die Unbefleckt Empfangene von der Mariologischen Arbeitsgemeinschaft deutscher Theologen dargereicht. Herausgegeben von Carl Feckes. (XI u. 395.) Paderborn 1954, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 12.—.

Mit der Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel ist das letzte Glied in die Krone jener Vorzüge eingefügt worden, welche Mariens „Person“ betreffen. Wie nicht anders zu erwarten war, ist es nun das „Werk“ Mariens, ihre Funktion und Stellung in der Heilsverwirklichung, das den forschenden Blick und das liebende Interesse der Theologen und Frommen immer mehr auf sich zieht. Aus diesem großen Fragenkomplex hat die Mariologische Arbeitsgemeinschaft deutscher Theologen, die sich unter Leitung und Führung von C. Feckes in Deutschland gebildet hat, eine scheinbar sehr eng umgrenzte, in Wirklichkeit aber weit in die Theologie der Corredemptrix hineinreichende Teilfrage herausgegriffen. Es handelt sich um das Problem, ob und in welchem Sinne Maria in ihrem heilsgeschichtlichen Handeln als „Stellvertreterin der Menschheit“ anzusprechen ist. Nach Befragung der päpstlichen Lehrverkündigung der letzten 100 Jahre in einem sehr vorsichtig abgewogenen Beitrag (Schwerdt-Freiburg) und nach Darstellung des diesbezüglichen Gedankengutes der Schrift (Michl-Freising) im allgemeinen und des hl. Johannes im besonderen (Wennemer-Frankfurt), wird das Lehrgut der griechischen Kirchenväter (Söl'-Benediktbeuren), des Syrsers Ephräm (Krüger-Bockum-Hövel), der beiden Lateiner Ambrosius (Huhn-Fulda) und Augustinus (Hofmann-Würzburg) dargestellt. Wie die Väter werden auch die Theologen meist in Einzelabhandlungen betrachtet. Untersucht werden ferner die Theologen der Karolingerzeit (Scheffczyk-Königstein), die beiden Dominikanertheologen Albert (Fries-Geistingen) und Thomas (Koster-Walberberg), die franziskanische Schule (Müller-München-Gladbach), Laurentius von Brindisi (Mückshoff-Münster), Alfons von Liguori (Oomen-Wittern), endlich die deutschen Theologen des 19. Jahrhunderts (Brosch-Aachen) und M. J. Scheeben (Wittkemper-Oeventrop). Der spekulative Versuch, die Stellvertretung Mariens in den Kosmos der Marienwahrheiten einzuordnen (Sammelroth-Frankfurt), und der pastorale Versuch, von dieser Wahrheit aus die Verbindungslinien zum katholischen Leben zu ziehen (Graber-Eichstätt), beschließen die Beiträge, die zweifellos eine gründliche Vorarbeit zur Lösung der Corredemptrixfrage darstellen.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Die sittliche Botschaft des Neuen Testamentes. Von Rudolf Schnackenburg. (Handbuch der Moraltheologie, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Marcel Reding, Graz, Band VI.) (XII u. 284.) München 1954, Max-Hueber-Verlag. Brosch. DM 9.80, Leinen DM 11.80.

Die Verkündigung Jesu, daß die Zeit erfüllt und die Gottesherrschaft auf die Welt gekommen sei, ist Proklamierung und zugleich eine Forderung an die Menschen, auf das göttliche Geschehen zu antworten. Im ganzen Neuen Testament gibt es keinen bloßen Moralismus, aber auch keine unverbindliche, vom sittlichen Handeln gelöste Moral (S. 3). Das ist nicht nur Inhalt des 1. Kapitels dieses wertvollen Buches, sondern der Grundtenor, der es durchzieht. In der Bergpredigt sieht der Verfasser die Auseinandersetzung Jesu mit der jüdischen Sittenlehre wie in einer großen Spruchsammlung verdichtet und zugleich das erregende Neue und Eigene der christlichen Moralbotschaft (2. Kapitel), die in der „Großtat Jesu“, in der Zusammenfassung der religiös-sittlichen Forderungen im Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe, ihren Höhepunkt findet (3. Kapitel). Jesus knüpft oft an Fragen an, die ihm dieser oder jener Mensch stellt, und seine Antworten rufen zur augenblicklichen Entscheidung. Doch ist Jesus kein Kasuist, sondern gibt immer grundsätzliche Richtlinien, ob es sich nun handelt um die